

Damaskus gilt als Drehscheibe für die "heiligen Krieger" im Irak

Perfekte Logistik leitet die Kämpfer zum Einsatzort

von Rolf Tophoven

Berlin - Die Zahlen schwanken. Weißes Haus, CIA und Pentagon machen über die Stärke der so genannten "ausländischen Söldner", die täglich US-Konvois und zivile irakische Ziele angreifen, unterschiedliche Angaben. Auf 1000 bis 3000 Mitglieder wird diese Guerillaarmee geschätzt. Aussagen über ihre Herkunft sind da schon präziser: Al-Qaida-Kämpfer aus Afghanistan, Mitglieder der nordirakischen Extremistengruppe Ansar Al Islam, Syrer, Saudi-Araber, Jemeniten sowie frühere Geheimdienstler und Soldaten Saddams füllen die Gefängnisse der Alliierten.

1000 Al-Qaida-Kommandos sollen allein über Syrien in den Irak eingedrungen sein. Der internationale Flughafen in Damaskus gilt ihnen als logistische Drehscheibe und Haupteinfallstor. Die Kämpfer strömen aus Ländern Zentralasiens, aus Tschetschenien, vom Balkan, aus Saudi-Arabien, den Golfstaaten und aus dem Iran zum "heiligen Krieg" gegen die US-Truppen an Euphrat und Tigris.

Aktionen gegen die "Ungläubigen" werden gut honoriert. Geld hat bei Al Qaida noch nie eine hemmende Rolle gespielt. US-Militärs kennen die "Preise": Unmittelbar nach Kriegsende wurde ein erfolgreicher Anschlag auf die Anti-Saddam-Koalition mit 500 Dollar honoriert. Derzeit liegen die "Erfolgsprämien" bei etwa 5000 Dollar. Oft sind die Attentäter einfache Kriminelle, die noch in den Genuss einer Generalamnestie Saddam Husseins gekommen sind und nun die schnelle Mordprämie einstreichen wollen. Doch die wahre Guerilla im Irak operiert nicht mit Kriminellen, sondern mit Terrorprofis, die sich der neuesten Technik bedienen und im Internet zur Generalmobilmachung für den Dschihad aufrufen. Dieser harte Kern ist der Al Qaida Osama Bin Ladens zuzuordnen.

Neben der syrischen Route in den Irak ist die pakistanisch/iranische Wegstrecke von Bedeutung. Im Iran ist Abu Mussab Al Zarkawi, ein Al-Qaida-Spezialist für operative Einsätze, für die Koordinierung zuständig. Er schleust die Kader weiter in den Nordirak, ins Kurdengebiet. Von dort führt der Einsatz, gedeckt von den Kampfgenossen der Ansar Al Islam, in den Süden Bagdads sowie in die Städte Tikrit und Falludscha, alles Hochburgen des Widerstands. Das Pentagon registriert mehr als 30 Angriffe pro Tag auf alliierte Truppen, irakische Polizeikräfte und so genannte "weiche Ziele" (humanitäre Organisationen). Nur die spektakulären Attacken gelangen in die Medien.

Die im Irak derzeit versammelte "Internationale des islamistischen Terrors" hat kein Zentralkommando oder eine hierarchisch strukturierte Führung. Jede Terrorzelle im Irak operiert autonom, jedes Kommando hat eine bestimmte Region, in der es kämpft. Anschlagort und -zeit sowie das gegnerische Ziel wählen die Gruppe selbst.

Wie schwierig der Kampf gegen eine solche Untergrundarmee zu führen ist und wie unzureichend derzeit noch die Aufklärungsergebnisse der US-Streitkräfte sind, mussten kürzlich Beobachter des Forschungszentrums der US-Infanterie aus Arkansas erfahren. Nach Besuchen im Irak, in Kuwait und Katar schrieben sie einen Bericht, in dem es hieß: "Von den 69 Geheimdienstteams an der Terrorfront wurden etwa 120 Berichte täglich erwartet. Geliefert wurden aber nur knapp 30, die meisten überholt und völlig wertlos!"

Artikel erschienen am 22. Nov 2003

[Artikel drucken](#)